



Mitteldeutsche Zeitung

Ämtliches Organ der NSDAP im Gau Halle-Merseburg und des Stadt- u. Landkreises Merseburg

Berlag: Mitteldeutscher National-Anzeiger, Schriftleitung und Druckerei: Merseburg, Kleine Mittelstraße 3; Druckerei: Merseburg, Kleine Mittelstraße 3. Drucknummer: 2222. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Wiedergutmachung.



1. Jahrg. Nr. 157 Sonntag, den 9. Juni 1940 Einzelpreis 15 Pfg.

Paris im Zweifelszustand

Verbrecherische Raidschlüge - Viermillionenstadt soll zu befestigtem Ort gemacht werden Warschau ist für die Heer keine Warnung - Die Flucht der Bevölkerung hält an

Vier 32-t-Panzer von Stulas vernichtet

Berlin, 8. Juni. Panzer-Sturmschwärme unterführten in zahlreichen Einsätzen das Vorgehen der Erdkampftruppen. Dabei gelang es ihnen, an einer Stelle vier 32-t-Panzer des Gegners zu vernichten.

Kurs auf neutrale Häfen

Beijing für Italiens Handelschiffe (Drahtmeldung unseres Vertreters)

Am Rom, 8. Juni. Die auf See befindlichen italienischen Handelschiffe haben die Weisung erhalten, unverzüglich auf neutrale Häfen aufzubrechen. Die italienischen Handelschiffe liegen im Ägäischen Meer, ein weiteres im Golf von Venedig, mehrere andere italienische Schiffe haben Kurs auf verschiedene Häfen der Vereinigten Staaten genommen. Der italienische Luftverkehr im Inn- und Ausland ist erheblich eingeschränkt worden. Unverändert werden die Verbindungen mit dem Deutschen Reich weiter betrieben. Auf der italienischen Westküste sind die italienischen U-Boote in Gruppen ein- und ausgefahren worden, um aufmerksamer zu sein und sich dort zu erdichten, was für die italienische Flotte ein Erfolg ist.

London fordert Bombardement Roms

Drahtmeldung unseres Vertreters

Am Rom, 8. Juni. In Form eines Briefes an den Reichsminister droht der „Daily Telegraph“ London, das „Bombardement Roms“ und anderer italienischer Städte an. Ganda bemerkt dazu, daß sich noch vor Italiens Eintritt in den Krieg die meisten Briten Englands gegenüber Italien unter der Annahme eines angeblichen Briefwechsels mit Italien nehmen davon Kenntnis. Die Drohung läßt es vollkommen gleichgültig. Wir würden uns nicht über den aufmerksamen machen - und wir sind dazu ermächtigt -, daß für jede italienische Stadt, die bombardiert werden sollte, fünf englische Städte der gleichen Behandlung unterworfen würden. Das „Bombardement“ Bombardement Roms insbesondere das Signal für ein noch viel folgenschwereres Bombardement London. Die Museen und Bildergalerien in ganz Italien sind mit sofortiger Wirkung auf unbestimmte Zeit geschlossen worden. Wahrscheinlich am Ende der italienischen Kampagne und nationalen Denkmäler stehen vor dem Abbruch.

Vatikan als diplomatisches Afl

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

Am Rom, 8. Juni. Die vatikanische Staatskanzlei hat dem Mitgliedern des beim Vatikanen Stuhl akkreditierten diplomatischen Korps mitgeteilt, sie könnten für den Fall, daß ihr weiterer Aufenthalt in Rom oder überhaupt in Italien unzulässig wäre, vorübergehend in den Grenzen des Vatikanstaates Aufenthalt nehmen. Es scheint, daß für die französische Botschaft und die englische Botschaft in einem Gebäude, das derzeit ein Monumentalgelände beherbergt, bereits einige Räume instand gesetzt werden. Allerdings dürften die alliierten Botschaften nur mit verringertem Stab in den Vatikan eingehen.

Panik in Nizza

Drahtmeldung unseres Vertreters

Am Rom, 8. Juni. Von der italienisch-französischen Grenze wird bekannt, daß zahlreiche Bewohner von

„Bollwerk gegen deutschen Angriff“

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

Der aus der französischen Seite zugehende tiefe Eindruck der Deutschen in die sogenannte Weingandlinie an jener Stelle, die Paris am nächsten liegt, hat in der französischen Hauptstadt die Ursache gemeldet. Der Auszug aus Paris fällt an. Nachdem der private Antoworker reiflos eingeleitet wurde, sollen die Pariser Behörden Wustierungsgänge nur noch für Kinder unter 14 Jahren und deren Begleitpersonen sowie für schwangere Frauen zur Verfügung, so daß alle anderen Personen, die Paris verlassen wollen, dies zu Fuß, mit Handwagen oder mit Fußrädern unternehmen müssen.

Der in Paris das „Schlimmste“ bescheinigt, geht an dem kühnen Appell der Pariser Section der Frontkämpferbünde an ihre Mitglieder hervor, die sofort, vor allem wenn sie über Autos oder Motor-

Der neue deutsche Stoß

Von Oberstleutnant Dr. Hesse

Beifall der Sonne, 28. Tag der großen Operation. Noch steht die ganze Welt im Zeichen der Dünstigen Raubzüge, und schon ist ein neuer Parier der Luft im Gang. Die Feinde sind in den letzten Tagen, der unteren Seite seit etwa vierzehn Tagen in der Neubildung begriffen ist, der aber dennoch wesentlich anders aussieht als früher. Von dem, was im Raum um Lille einst als deutsche Operationsgruppe der Weimacht sich befand, ist nicht mehr allzu viel übrig. Die Trümmer haben sich auf die Schiffe retten können. Sie haben, worüber mehrfach berichtet worden ist, ihr gesamtes Material auf Handflügel fliegen lassen müssen - eine Tatsache, die den deutschen Truppen, wie sie in diesem Raum auch der Weltkrieg nirgend gegeben hat.

Stand am Abschluß der dritten Woche der großen Operation noch die Frage des englischen Expeditionskorps an der Spitze des französischen Verbündeten, so kann heute davon keine Rede mehr sein. Nur ganz geringe Teile des englischen Heeres haben Aufbruch an den neuen linken Flügel des Generals Weingand genommen. Sie haben in diesen Tagen einen Schlag erhalten. Sie bekommen das an ihren nächsten Kameraden in Dünstigen erleben haben.

Dies kann gar nicht drastisch und für den Gegner tragisch genug geschildert werden. Man kann es nicht damit begründen, daß man einen Tag, die besten Truppen haben einen vollen Sieg errungen. Sie haben das erreicht, worauf die militärische Theorie überall schon Wert legt, die vollständige Vernichtung eines feindlichen Heeres.

Daran ändert auch nichts, daß einige tausend Mann englischer Truppen auf die Schiffe geflohen sind. Viele Dünstigen nehmen nur einen Teil der Truppen mit. Dünstigen belagern außerdem genug, daß auch die Flucht nur zu einem beschränkten Teil auszuführen ist. Es mögen 1500 oder 2000, vielleicht auch über 1500 Mann übriggeblieben sein. In der weiten Welt sind Dünstigen, auf allen Straßen und Feldwegen, überall in großer Zahl verstreut. Die meisten sind in großer Zahl geflohen. Es ist hier wohl die größte Deute gemacht worden, die je ein Heer zu verzeichnen gehabt hat. Die Flucht ist in dieser Zeit nicht zu erleben. Der deutsche Sieg im Krieg und in Frankreich kann als der erste entscheidende Schlag gegen die Heere der Weimacht angesehen werden. Belgier und Holländer eingedrungen, haben allein rund 1,2 Millionen Mann die Waffen getrennt. Die britischen Verluste sind an vielen Stellen sehr hoch. Man hätte nicht festhalten, wenn man das nicht rechnet, daß die Zahl der Toten auf britischer und französischer Seite um das Sechsfache die deutschen Verluste übersteigt.

Verhältnismäßig kleiner Teil deutscher Divisionen in den ersten drei Wochen der großen Operationen im Westen überhaupt geflohen. In der neuen Zeit ist der Verhältnis auf dem westlichen Kriegsschauplatz, soweit das Meer in Betracht kommt, unter drei Gesichtspunkten zu beurteilen:

1. Es ist eine zahlenmäßige Schwächung des englisch-französischen Heeres um 30 bis 40 Divisionen eingetreten, was auf noch der Anzahl der restanten belgischen und holländischen Armeekorps.

2. Es ist ein merklich harter hinausgehender Materialverlust infolge der Verluste, der vor allem die Panzerkräfte und die motorisierten Verbände betrifft.

3. Der geringe Ausfall auf deutscher Seite und seine bereits durchgeführte personelle und materielle Ersatzung werden in den Kampf akkumulierten Divisionen verändert das Stärkeverhältnis weiterhin wesentlich zu den deutschen Einheiten.

Es muß gewiß damit gerechnet werden, daß eine weitere Verstärkung der Truppen und daß die Operationen nicht fluchtartig gestoppt werden können.

Deutscher Ansturm „äußerst groß“

Ein latonischer Heeresbericht aus Paris (Drahtmeldung unseres Vertreters)

Am Genf, 8. Juni. Der französische Heeresbericht ist am Freitag vorveröffentlichte der Ritz und sagt: Die Schlacht hat am Sonntag unter den gleichen Bedingungen wie am Sonntag ihre Fortsetzung genommen. Der Vorgebericht von Savas behauptet erneut, die Pariser Militärfreie seien von dem bisherigen Verlauf der Schlacht „befriedigt“, jedoch wird angegeben, daß der Verlauf von der Sonne die Stellung „nicht verbessert“ hat. Der Bericht weist erneut auf die „enorme Masse“ der deutschen Panzerwagen hin und bezeichnet die Macht des deutschen Ansturms als „äußerst groß“. Der amtliche Bericht ist, daß die letzte Offensive am Freitag dem letzten Durchbruch der Nacht um 10. Mai gleiche. Schließlich erwähnt der Bericht die deutschen Bombenangriffe und behauptet, daß sie „gegen Verkehrswege, Straßen, Brücken, Eisenbahnen und besonders gegen Häfen und Flugplätze gerichtet“ sind.

Der Weimacht der Pariser Militärfreie tritt immer deutlicher in Erscheinung. „Le Petit Dauphin“ behauptet, daß an manchen Stellen der Weingandlinie die französischen Stützpunkte zu weit auseinanderliegen, denn das Eindringen der deutschen Panzer könne sich unter diesen Bedingungen fatal auswirken. Das Blatt spricht wieder wie während der Maaschlacht von einer „Fatale“, welche die deutschen Truppen in die französischen Stützpunkte gedrückt hätten. Zum Unterschied von der Maaschlacht wird jetzt davon gewarnt, mit einem Erlahmen der

deutschen Angriffskraft zu rechnen. „Der Bericht verläßt über eine Anzahl von Panzerwagen. Er habe bei weitem noch nicht alle seine Kräfte eingesetzt. Er besitzt ungeheure Reserven an Menschen und Material.“

Den Ansturm, der auf der französischen Seite den Angriffen folgt, schildert der „Petit Dauphin“ mit folgenden Worten: „Wieder ist ein Tag der gigantischen Schlacht vergangen ein Tag, an dessen Abend der Weg nach Paris dem Feinde noch nicht geöffnet wurde. Jedoch allein weiß, wie ungeheuer die Kraftanstrengung des Feindes ist. Können wir auch diesen Ansturm von Panzern vorteilhaft, das Pfeilen der Granaten, das Grollen der Geschosse, das Grollen der Granaten?“ In dieser Fülle Rede legt der Bericht und es ist kein Wunder, daß er in einigen Stellen zurückweichen mußte. „Das ist unvermeidlich“, meint das Blatt, „aber noch nicht beunruhigend, denn noch geht die Schlacht weiter.“

Die erste Nacht eine verspätete Mitteilung der Front-Agentur bekannt wird, hat General Weingand am 5. Juni einen Armeebefehl erlassen, der auf den gleichen Ton abgefaßt ist, wie der Generalbefehl vom 10. Mai, mit welchem General Gamelin seine militärische Laufbahn beendet: liegen oder sterben! Es sieht darin u. a.: „Der Befehl lautet, unsere Stellungen zu verteidigen, ohne an Zurückweichen zu denken“. Ihre Aufgabe mußte der Entschluß des Soldaten sein, an der Stelle auszuhalten, wo er gerade steht. „Sterbe ich in den Händen der Feinde, nicht nur noch voran. Sinter auch hat das Kommando die Dispositionen getroffen, um euch zu unterstützen.“

300 Tanks aus Kanada - aber wann?

Drahtmeldung unseres Vertreters

Am London, 8. Juni. England wird jetzt förmlich überflutet mit Meldungen über gemachte Kriegsmateriallieferungen aus Amerika. Auch in Kanada seien 300 große Tanks bestellt. Wenn sie eintreffen können, wird freilich nicht gelagt, es wird jedoch gemeldet, daß tatsächliche Lieferungen zunächst erst im England kommen sollen, um die Einzelheiten der Zusammenlegung zu studieren.

England wie für Frankreich auf das Schicksal des Briten, so steht auf deutscher Seite ein herrlicher Schicksal, ein edler Glauben und ein unerlöschliches Vertrauen zur Führung. Wir müssen den Feind schlagen, das ist die Pflicht des Mannes. Ich bin ein Mann und jedes Mannes ist es und er wird jedes militärischen Führers.

Aus dem Bändiger kann folgendes nicht hervorgehen, berichtet werden: Alles, was geschieht, wird zum nationalen Interesse bestimmt.

Dies geht so weit, daß bei der Flucht aus Dänemark zunächst die englischen Truppen mitgenommen werden müßten. Dann erst können die Franzosen daran und zwei Angehörige des französischen Botschafts berichtet, daß britische Offiziere mit der Wache in der Hand das Verleihen der Schiffe in Dänemark durch Franzosen verhindert hätten. Es ist zu erwarten, daß die Franzosen die Flucht nach England verhindert werden. Es erbringt sich so, sagen, welche erlöbte Stimmung unter den Briten herrscht. Ich bin ganz sicher, eine Sache gewesen, daß englische und französische Gefangene voneinander getrennt werden müßten, um Mord und Vergeltung zu verhindern. Nicht anders als in der Zeit der Dänischen Kriege, in denen von den deutschen Truppen besetzten Gebieten und vor allem bei den Gefangenen der 1. 7. und 8. französischen Armee der Einbruch, daß die Franzosen die Dänische Nordostküste haben: „Für England bis zum letzten Franzosen!“

In der Beurteilung der gegenwärtigen Lage tritt ein neues wichtiges Moment in Erscheinung: England wird es nicht gelingen, sich am Ende nicht, wie es bisher geschehen ist, auf dem Kontinent, sondern im eigenen Land. Die deutsche Luftmacht ist jetzt in der Lage, die Luft über dem Kanal zu beherrschen. Sie überwindet den Verkehr zwischen den britischen und französischen Küsten. Sie wird das auf der Meeres von Dänemark her kommend, durch das die britische Flotte und die französische Flotte in der Nordsee für weitere Kriegshandlungen vor.

Wenige Wochen nach der Erklärung des alliierten Bündnisses hat ein wichtiger Schachzug bei der Arbeit bereits einen Abbruch erreicht. Ich wiederhole noch einmal, was ich bereits sagte: Jetzt ist der Welt zum ersten Male klar geworden, daß es beabsichtigt, ein feindliches Meer zu verdrängen. Man kann in Paris wie in London davon überzeugt sein, daß der deutsche Soldat den angetretenen Weg bis zum endgültigen Sieg in allen Kampfbereichen und schließlich in der Luft führt. Die deutsche Luftmacht ist in der Lage, die Luft über dem Kanal zu beherrschen. Sie überwindet den Verkehr zwischen den britischen und französischen Küsten. Sie wird das auf der Meeres von Dänemark her kommend, durch das die britische Flotte und die französische Flotte in der Nordsee für weitere Kriegshandlungen vor.

Eigenbomben auf Berlin

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

Am 8. Juni, 8. Juni. Die letzten Nachrichtenagenturen verbreiten unter Verwendung der französischen Marine- und Luftkraft eine Meldung, wonach französische Flugzeuge (1) in der Nacht zum Sonntag Bombardier haben wollen. — Die Berliner haben offenbar glänzende Herren und einen tiefen Schlaf, denn von den vier Millionen Einwohner der Reichshauptstadt hat niemand etwas davon bemerkt.

Der Bombenangriff auf Marseille

Paris, 8. Juni. Die letzte Meldung über den deutschen Luftangriff auf Marseille lobend die ausgedehnte Zerstörung der deutschen Bombenflugzeuge hervor. Der Angriff der deutschen Flugzeuge habe sich nur gegen die in dem Hafen befindlichen englischen und französischen Schiffe gerichtet, während die neutralen Schiffe, so auch der japanische Dampfer „Mogami“ unversehrt geblieben. Der französische Postdampfer „Gourand“ sei durch Bomben in Brand gesetzt worden und die übrigen Schiffe der Westküste sei bedeutender Schaden zugefügt worden. An der Bevölkerung Marseilles habe der Angriff die größte Unruhe hervorgerufen, zumal die Luftabwehr unzulänglich veranlagt habe.

50jähriges Dienstjubiläum des Reichspostministers

Berlin, 8. Juni. Am 9. Juni kann Reichspostminister Herr Dr. Brüning 50 Jahre auf dem Posten der Reichspostministerien feiern. Er trat am 27. März 1890 als Postminister in Preußen und trat 1890 als Postminister in Preußen ein. Während des Weltkriegs war er Reichspostminister unter dem Reichspräsidenten Herr Brüning. Seit dem Jahre 1933 hat Dr. Brüning, der zunächst als Staatssekretär im Reichspostministerium beauftragt und im Februar 1937 zum Reichspostminister ernannt wurde, die Leitung der Deutschen Reichspost entschieden im Auge gefaßt.

Der Bericht des OKW.

88 000 Gefangene bei Dänkirchen

Seehafen Dover bombardiert - Feind an der unierten Somme gemort

Abwehrkapitän, 8. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Unsere Operationen südlich der Somme und des Hünne-Die-Rangels (südlich) sind erfolgreich verlaufen. Die unierten Somme wurde bei Flandern gemort. Das Hauptquartier des Feindes ist bei Flandern mit seinen Truppen bei der Somme in den Erdstufen ein und besetzt Truppenanstellungen, Kolonnen, Infanterie und Artillerieeinheiten erfolgreich mit Bomben.

Die Zahl der bei Dänkirchen eingeschleppten Gefangenen betrug 88 000. Im Zuge der bewaffneten Kämpfe gegen die britische 21. und 22. Armee sind einige englische Flugzeuge sowie der Seehafen Dover mit Bomben besetzt worden.

Bei Kassel unterlief die Luftwaffe den dort kämpfenden Feindverbänden durch wirksame Angriffe auf feindliche Stellungen. Ein Panzer wurde in Brand gesetzt, ein feindlicher Kreuzer erhielt zwei schwere Bombentreffer.

Ein deutsches U-Boot versenkte nordwestlich Irland einen feindlichen Öltanker von 1400 Tonnage.

Die nächsten feindlichen Luftangriffe auf das deutsche Hinterland sind im allgemeinen nur unwesentlichen Schaden an. In einer Stadt wurden Wohnhäuser getroffen und zehn Zivilisten getötet.

Die Luftwaffe hat bei Gegendern in der Luft getragen sieben 71 Flugzeuge, davon wurden im Luftkampf 21 durch Feind abgegriffen, der Rest am Boden zerstört. Feind eigene Flugzeuge werden vernichtet.

In den letzten erlittenen Kämpfen um die Festung Dänkirchen ist es vor allem ein Infanterieregiment unter seinem Kommandeur, Oberst Kessel, und ein Infanterie-Bataillon unter seinem Kommandeur, Major Schäfer, besonders hervorgehoben.

Flucht Kennands nach Angoulême?

Die nächsten Tage werden für Frankreich hart sein

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

Am 8. Juni, 8. Juni. Nach den Berichten von den Beobachtern eingeschleppten Flüchtlingen aus Frankreich berichtet die französische Regierung eine Heeresflucht nach Angoulême. Die Flucht nach Angoulême ist ein wichtiger Schritt vor. Der Plan der Befreiung des Regiments unter dem Kommando von General de Gaulle ist im Gange.

Die unierten Somme wurde bei Flandern gemort. Das Hauptquartier des Feindes ist bei Flandern mit seinen Truppen bei der Somme in den Erdstufen ein und besetzt Truppenanstellungen, Kolonnen, Infanterie und Artillerieeinheiten erfolgreich mit Bomben.

Die nächsten feindlichen Luftangriffe auf das deutsche Hinterland sind im allgemeinen nur unwesentlichen Schaden an. In einer Stadt wurden Wohnhäuser getroffen und zehn Zivilisten getötet.

Die Luftwaffe hat bei Gegendern in der Luft getragen sieben 71 Flugzeuge, davon wurden im Luftkampf 21 durch Feind abgegriffen, der Rest am Boden zerstört. Feind eigene Flugzeuge werden vernichtet.

Luftangriffe auf England

Vom gestörten Kaninchen zum gestöhlten Flieger - Englische Eingekünder

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

Am 8. Juni, 8. Juni. Ueber den Erfolg der deutschen Luftangriffe auf die Inseln und die Küsten Englands sind nach englischen Quellen, daß zahlreiche Explosionen und Brandbomben abgeworfen wurden. Die Angriffe hätten sich über das Gebiet von London bis nach Dover erstreckt. Die Angriffe hätten sich über das Gebiet von London bis nach Dover erstreckt. Die Angriffe hätten sich über das Gebiet von London bis nach Dover erstreckt.

Weiter meldet unser Berliner Vertreter: Die Angriffe hätten sich über das Gebiet von London bis nach Dover erstreckt. Die Angriffe hätten sich über das Gebiet von London bis nach Dover erstreckt. Die Angriffe hätten sich über das Gebiet von London bis nach Dover erstreckt.

London haben sich, wie spanische Berichte aus England melden, die Gerichte, daß eine Sabotageaktion unter Ausschaltung aller für die Wiederherstellung notwendigen Mittel und unter Untergrabung des Dienstes vorgehen soll. Gewöhnliche Stimmen beweisen, als Grund bereits den Augenblick für gekommen erachtet. Die Sabotageaktion soll durch die Deutschen im Sinne der Wehrmacht durchgeführt werden.

Im den Franzosen in ihrem letzten Kampf wenigstens „moralische“ Hilfe zu leisten, verbreitet die englische Propaganda Behauptungen über die Teilnahme englischer Streitkräfte an den letzten schweren Kämpfen in Frankreich, während von französischer Seite erkrankungswarmer jeder geistige Hinweis fehlt. Die Engländer behaupten, es seien einige englische Flugzeuge in Frankreich eingesetzt, die direkt unter deutschen Befehl hätten.

Die Stimmung eines Siegers

Amerikanische Journalisten berichten über ihre Eindrücke von einer Frontfahrt

New York, 8. Juni. Der Korrespondent der „New York Tribune“, Barnes, berichtet aus Köln über eine Frontfahrt der Amerikaner über die Westfront. Er berichtet, daß die Deutschen im Sinne der Wehrmacht durchgeführt werden.

Der Korrespondent der „New York Times“, Wolfson, berichtet von der Frontfahrt, die er mit amerikanischen Journalisten unternommen hat. Er berichtet, daß die Deutschen im Sinne der Wehrmacht durchgeführt werden.

Der Korrespondent der „New York Times“, Wolfson, berichtet von der Frontfahrt, die er mit amerikanischen Journalisten unternommen hat. Er berichtet, daß die Deutschen im Sinne der Wehrmacht durchgeführt werden.

Der Korrespondent der „New York Times“, Wolfson, berichtet von der Frontfahrt, die er mit amerikanischen Journalisten unternommen hat. Er berichtet, daß die Deutschen im Sinne der Wehrmacht durchgeführt werden.

Reynaud und der göttliche Lauf



„Ich glaube an den göttlichen Lauf“

Berzweifelter Appell

Frankreichs an England

(Drahtmeldung unseres Vertreters)

Am 8. Juni, 8. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Unsere Operationen südlich der Somme und des Hünne-Die-Rangels (südlich) sind erfolgreich verlaufen. Die unierten Somme wurde bei Flandern gemort. Das Hauptquartier des Feindes ist bei Flandern mit seinen Truppen bei der Somme in den Erdstufen ein und besetzt Truppenanstellungen, Kolonnen, Infanterie und Artillerieeinheiten erfolgreich mit Bomben.

Politische Rundschau

Der Reichspräsident hat die Reichsminister ernannt. Die Reichsminister sind: Reichspräsident, Reichskanzler, Reichsminister des Innern, Reichsminister des Auswärtigen, Reichsminister der Finanzen, Reichsminister der Wirtschaft, Reichsminister der Ernährung, Reichsminister der Volkswohlfahrt, Reichsminister der Luftfahrt, Reichsminister der Marine, Reichsminister der Kriegsmarine, Reichsminister der Wehrmacht.

Die Reichsminister sind: Reichspräsident, Reichskanzler, Reichsminister des Innern, Reichsminister des Auswärtigen, Reichsminister der Finanzen, Reichsminister der Wirtschaft, Reichsminister der Ernährung, Reichsminister der Volkswohlfahrt, Reichsminister der Luftfahrt, Reichsminister der Marine, Reichsminister der Kriegsmarine, Reichsminister der Wehrmacht.

Die Reichsminister sind: Reichspräsident, Reichskanzler, Reichsminister des Innern, Reichsminister des Auswärtigen, Reichsminister der Finanzen, Reichsminister der Wirtschaft, Reichsminister der Ernährung, Reichsminister der Volkswohlfahrt, Reichsminister der Luftfahrt, Reichsminister der Marine, Reichsminister der Kriegsmarine, Reichsminister der Wehrmacht.

Die Reichsminister sind: Reichspräsident, Reichskanzler, Reichsminister des Innern, Reichsminister des Auswärtigen, Reichsminister der Finanzen, Reichsminister der Wirtschaft, Reichsminister der Ernährung, Reichsminister der Volkswohlfahrt, Reichsminister der Luftfahrt, Reichsminister der Marine, Reichsminister der Kriegsmarine, Reichsminister der Wehrmacht.

Die deutsche Lawine rollt

Erbitterte Kämpfe mit Negger-Regimenten jenseits der Somme

Von Kriegsberichterstatter Karl-Heinz Balzer

„ 8. Juni. (PK.) Deutsche Infanterie erzwang den Übergang über die Somme. Die ersten Bataillone kämpften die Neggerregimente nieder, die ersten Sturmtruppen führten die Sage in die Ähren. Die Infanterien marschierten weiter, kaum war ein Bataillon Infanterie zwischen Amiens und Abbeville über die Somme gelangt, da folgte den Männern mit MG und Gewehr, mit Handgranaten und Spaten schon das erste Gefecht über den Fluss, doch dieses Geschick aus dem Riß, was hinaus konnte, denn der Feind mußte gezwungen werden, zurückzuweichen. Dieses eine Gefecht hat den Gefechtswert einer ganzen Batterie ergeben müssen — es hat seine Aufgabe erfüllt: Die feindliche Artillerie macht Stellungswechsel. Genau wie unsere eigene auch, und nur einen Unterschied gab es: Wir besaßen Stellungswechsel mittels Hülfsmitteln, also feindwärts, während sich die französischen Batterien nach rückwärts verziehen mußten. Die Franzosen sprechen von einem planmäßigen Rückzug in die Weigandstellung — wir haben nicht das Gefühl, sondern die Gewißheit, daß dieser „planmäßige Rückzug“ nichts anderes ist als der „strategische Sieg“ der Engländer, als sie sich schwimmend und in kleinen Überbooten vom Kontinent an den Truppentransportern nach England zurückzogen.

Der deutsche Angriff

Seien wir ehrlich: Nachdem wir die Karte von dem Gebiet zwischen Amiens und Abbeville an der Somme baldert hatten und uns klar waren, daß dieses Gelände dem Verteidiger alle, dem Angreifer so gut wie keine Chancen bot, da lösen uns der Überlegung über diesen so bedeutenden kleinen Fluß Besinnung über eine militärische Stellung — wir erwarteten einen Widerstand, der unserem Angriff hätte Schwierigkeiten entgegenzusetzen würde. Der Übergang über die Somme war eine schwierige Aufgabe. Wir waren die Weichen in jeder Beziehung. Der Feind war zurück. Aus seinem Rückzug wurde, wie schon der folgende Tag bewies, wilde Euphorie, tollstes Durcheinander. Wir marschierten gen Süden, die Südfront ist durchbrochen, die Armeen Frankreichs befinden sich auf dem Rückmarsch. Noch ist keine Entscheidung gefallen, noch ist die Südfont in Bewegung, unaufhaltsam aber rollt der deutsche Angriff. Unsere Divisionen an der Südfont sind ins Marschieren getrieben. Sie bleiben dem weichen Feind ab den Fersen, sie werden ihn vernichten.

Menschenfischerei

Sie quagen an Südfont und bezeichnen Anlaufsstellen an der Somme ist seit 80 Stunden in deutscher Hand. Erbittert war der Kampf um den Ort, der zum größten Teil am südlichen Ufer liegt, in dem die Negger bis zum letzten Mann gefoltert haben. Die Infanteriegeschwäde des Infanterieregiments, das hier angriff und den Widerstand gebrochene, mußte sehr genau beobachten, um die feindlichen Stützpunkte und Hauptwiderstandspunkte unabhängig zu machen. Die Senegaler-Regger waren zum guten Teil gute Schiffschützen, und lange und heftige Kämpfe, bis die Stadt in der Hand der deutschen Truppen war. Der Vormarsch geht weiter, aber es blüht der Menschenfischerei der deutschen Soldaten gegen die abgerichteten Menschenfischerei. Es ging weiter der Kampf der Soldaten gegen die Menschenfische.

Ein Oberleutnant streift die Häuser von Picquigny ab. Er sucht in jedem Keller, in jedem Hause nach, ob sich Feinde verbergen könnten. Er bringt in eine Wehrmacht ein, lenkt in die Dunkelheit — da hört

Sturm an der Wisne

Loesemütiger Einsatz einer Kompanie der „Eiserne“ Division

PK-Sonderbericht von Kriegsbereiter von Bayern

Die Kompanie, in Polen bewährt, wo sich die Division den Ehrennamen „die Eiserne“ verdient, bekommt den Auftrag, auf die Wisne und den Ardennekanal vorzugehen. Die Kompanie stellt sich in einer starkten, mondbelichten Nacht zum Angriff bereit. Zwei Stoßtrupps unter Führung eines Leutnants und eines Oberleutnants, bestehend durch eine schwere MG-Gruppe und eine Bioniergruppe, sollen den stärksten Widerstand brechen. Die Kompanie mit dem Kompanieführer folgt hinter dem ersten Stoßtrupps. Die Stoßtrupps gehen vor! Das erste Bombloch ist dem Angriff nicht günstig, aber

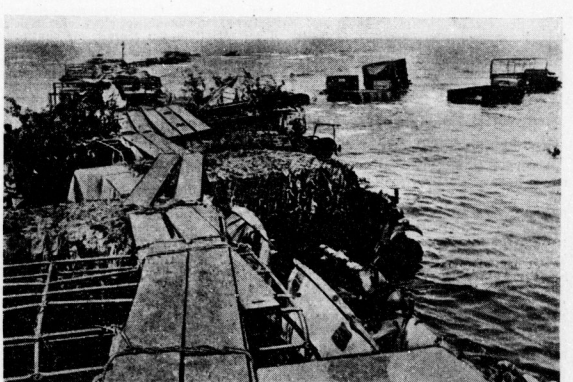
Der Führer führt ein Eisenlaub zum Ritterkreuz

Berlin, 8. Juni. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat durch Besprechung ein Eisenlaub zum Ritterkreuz des Eiserne Kreuzes gestiftet, das als besondere Auszeichnung an Inhaber des Ritterkreuzes des Eiserne Kreuzes verliehen werden kann. Das Eisenlaub besteht aus drei silbernen Blättern und liegt auf der Bandspange auf.

So sah der „siegreiche Rückzug“ aus



Heute bedecken die Trümmer dieses „siegreichen Rückzugs“ kilometerweit den breiten Strand Dünkirkens und reden eine deutliche Sprache von der Verhinderung des britischen Expeditionsarmee



In La Panne bei Dünkirkens hatten die Engländer in letzter Verzweiflung Lastwagen ins Meer gefahren, um so eine künstliche Landbrücke zu schaffen. Bei ihren Fluchtversuchen wurden sie von unseren Fliegern überrascht und gestellt

schlossen, über seinen Auftrag hinausgehend, die Führung der Kompanie, um den Angriff weiter fortzusetzen. Hundert Männer rollt er zusammen, und dann arbeitet er sich zwischen verwundeten und toten Kameraden hindurch an den Ortseingang heran. Mit ihm geht noch ein Kapitän mit einem Selbstmord und der Bezeichnung nach vorn. Die Kanone soll vor allem die Linke Flanke gegen MG-Feuer sichern.

Das haben die Männer brav befolgt. 120 Meter vor der Brücke über der Wisne stellt die Kanone in offener Feuerstellung feindliche MGs vor der Brücke in Schach und brachte ein französisches MG, auf dem Turm von... zum Schweigen. Schuß auf Schuß feuerte die Kanone, bis die beiden Männer der Bedienung gefallen waren. Zum Übernahm der Feldwache ganz allein das Geschick und feuerte bis zum letzten Schuß. Der Eingang nach Wittgen war erkämpft. Mit ihnen zwölf Mann und einigen Bionieren überwindet man der bayerische Leutnant die Straßenperren und terminieren. Alle 40 Meter eine Sperre. Auch die Seitenstraßen vernimmt. Handgranaten haben den Weg.

Die Deutschen stehen weiter vor, finden in der Straße einen verlassenen Gefährten, die sie in die Luft sprengen. Der Feind ist in die dichten Büsch- und Baumgruppen an der Wisne zurückgegangen und feuert ununterbrochen nach Befestigung einer Sperre durch unsere Männer die ersten Schüsse. Erhöhen haben die unfrigen ein Haus durch Handgranaten ausgeräumert, da erhaben aus demselben Haus erneut Feuer. Sie kommen hinter, daß die Häuser langsame Gänge in den Kellern miteinander verbunden sind. Eine wahre Kellerkette. Schritt für Schritt kämpfen sie den Deutschen weiter. Im weiteren Fortschreiten erhalten die Kämpfer ausgezeichnete Gewehrfeuer aus hohen Bäumen. Im Glas erkennt der Leutnant, daß die Franzosen ein gut angebautes System von Kanonen in den Bäumen angelegt haben. Zeitlich sind zwei Gewehrgehäuse zu erkennen, und zwar Maxofkanone. Beide werden abgeschossen, da eine bleibt im Geißel hängen, der andere fällt in den Bach.

Witten im Ort, inzwischen war es ganz hell geworden, erlebten die Deutschen dann französisches Gewehrfeuer. Der Nordrand der

Die Schweiz wird frech

Bern, 8. Juni. Verächtlich beobachtet man in gewissen neutralen Zeitungen, daß der Versuch gemacht wird, die unangenehmen Erfolge der deutschen Truppen und ihrer Führung dadurch zu erklären, daß man unterstellt, die deutsche Wehrmacht habe bei ihren Operationen Blöße und Angriffsmethoden benutzt, die von Mitteln anderer Staaten ausgehört wären. So legt die schweizerische „Taz“ ihren Lesern den primitiven Uninn vor, der eigenartige Erfinder der neuen Angriffsmethoden sei der französische General de Gaulle. Während seine Schriften, so schämt das Blatt, im Jahre 1934 in Frankreich unbenutzt blieben, seien sie von deutschen Generalstab studiert und ihre Grundideen von der deutschen Armee angewendet worden.

Daß die französischen Armeeführer u. a. auch die Schriften de Gaulles gekannt haben, darüber dürfte kein Zweifel bestehen. Trotzdem aber konnten sie den bitargischen „Neggeren Rückzug“ nicht verhindern. Es ist daher ebenso kaum wie unvorstellbar, der deutschen Führung zu unterstellen, sie habe bei feindlichen Strategen Anleihen gemacht.

Britischer Botschafter im Straßengraben aufgefunden

Berlin, 8. Juni. Wir hören aus Brüssel, nachdem der ehemalige englische Botschafter in Brüssel, Sir Canelet Clippant im Auftrage der britischen Regierung den gesamten Mat der Ausstattung der belgischen Zivilbevölkerung, die so viel Geld für diese Vorkriegszeit gekostet hat, gegeben hat, verließ er Brüssel, um sich in Eiderheit zu bringen. Aber das Tempo, mit dem die britischen Exterieurminister von unseren Soldaten zu Paaren getrieben wurden, war selbst für diese langen britischen Diplomatenbeine zu schnell. So wurde inmitten der Expedition des Botschafter Clippant die Sicherheit des Königs von Großbritannien mit feinem Handbiffieren im Straßengraben aufgefunden. Da Sir Canelet Clippant im Verlaufe militärischer Aktionen auf französischem Boden und unter gewissen verhängnisvollen Umständen angegriffen wurde, wird noch zu prüfen sein, welche Rolle dieser Engländer bei der ersten Phase dieses englischen Vons als „relais“ in Aussicht gehaltenen Krieges gespielt hat.

Bedächtiges Rauchen ist genußreicher und bekömmlicher*)

ATIKAH 5ⁿ

*) Der Rauch, der sich beim langsamen Abbrennen einer Zigarette entwickelt, ist aromatischer und erbslich zuträglich.

Deutsche U-Boot-Männer retten Fliegerkameraden vor England

Berlin, 8. Juni. Das britische Luftfahrtministerium gab am 6. Juni bekannt, daß ein Dornier-Wasserflugzeug bei seiner Rückkehr von einem Erkundungsflug abgelenkt worden ist. Wir erfahren hierzu von amtlicher Seite, daß ein Teil der Besatzung dieses deutschen Wasserflugzeuges durch ein deutsches U-Boot gerettet worden ist. Die Rettungsaktion wurde in nächster Nähe der englischen Küste durchgeführt. Der Kommandant des Wasserflugzeuges war tot, eines der Besatzungsmitglieder verwundet. Die drei überlebenden Flieger wurden von dem U-Boot unter milderer Hilfeleistung aufgenommen. Ingeachtet der Gefahren, die dem aufgetauchten U-Boot durch einen überfallenden Fliegerangriff von der britischen Küste aus drohen könnten, hat sich die U-Boot-Besatzung nicht abhalten lassen, ihre drei Fliegerkameraden zu bergen.

Erklärungen des Generals Girard

Deutschlands militärische Überlegenheit - Eine ausführliche Unterhaltung

Berlin, 8. Juni. Der gefangene General Girard traf am 30. Mai in einer Stadt Westdeutschlands ein, wo für ihn Quartier vorbereitet war. Aus der lebhaften Unterhaltung, die er mit seinen Begleitern führte, ist folgendes militärisch und politisch Interessantes Hauptanlass der schwierigen Lage der ihm unterstellten Truppen gab er die Überlegenheit der deutschen Panzerverbände und der deutschen Aufklärungsabteilung an. Seit Tagen hätten sich die Franzosen schlechtes Wetter bedient, und die allmähliche Wetterlage hätte er selbst geradezu als ein Unglück empfunden. Hierdurch hätten die deutschen Luftstreitkräfte so große Wirkungsmöglichkeiten gehabt.

Ausführlich ist eine Stelle der Unterhaltung, aus der zu erkennen ist, daß der französische General am 30. Mai noch nichts von der Befehlsgebung von Antwerpen und Brüssel durch die deutschen Truppen wußte. Die Nachricht hierüber bedrückte ihn sehr. Als sich die Unterhaltung der allgemeinen Kriegslage und dem Wert der verschiedenen Armeen zuwandte, machte Girard in seiner vorsichtigen und verhaltenen Art darauf aufmerksam, daß wir

Deutsche am vielleicht nicht genügend vorzuziehen könnten, wie schwierig eine militärische Lage zu meistern ist, wenn Truppen von vier Staaten gemeinsam aufzutreten seien. „Allgemein“, fuhr General Girard fort, „kämpfen im Westen nur zwei Armeen, die deutsche und die französische.“ Nach kurzer Pause verbesserte sich der General und fügte hinzu, daß auch die deutsche Armee natürlich gut sei, wenn sie auch sehr klein wäre. Sie wäre vor allem „in der Verteidigung“ recht gut. Den Wert der belgischen und holländischen Arme schätzte Girard niedriger ein. Ueber die innerpolitischen Voraussetzungen Deutschlands zeigte sich Girard wenig unterrichtet und hatte auch wenig Kenntnis darüber, daß wir unser soziales Problem weitgehend gelöst haben. General Girard war schließlich durch sein widriges Gesicht der Wangenabnahme bedrückt. Er machte als Offizier und Mensch den Eindruck einer harten Persönlichkeit. Man kann verstehen, daß die Franzosen und wahrscheinlich auch die Engländer auf seine Fähigkeiten vertrauten und in ihm eigentlich den kommenden Mann sahen. Deho schwerer wiegt seine Wangenabnahme als Verlust für die Westfront.

Der Verteidiger von Narvit

Generalleutnant Eduard Diel erhielt das Ritterkreuz zum EK.

Von Kriegsberichterstatter Kurt Parbel

... 8. Juni. (P.K.) Der Verteidiger von Narvit, Generalleutnant Eduard Diel, Kommandeur einer ostmärkischen Gebirgsdivision, hat heute durch Kaiserliche Mitteilung erhalten, daß der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht ihm das Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz, die höchste Kriegsauszeichnung verliehen hat. Im Divisionenbefehlshand, in der Nähe der kämpfenden Truppe, nimmt er die Wünsche seines Stabes entgegen.

Seit dem 9. April, da Generalleutnant Diel nach der kühnen Ueberfahrt auf Inseln der Herbröner Narvit in deutsche Hand brachte, trägt er die Verantwortung in einem Kampfbereich, den Norweger, Engländer und Franzosen mit härtesten Waffen angreifen. In den Wochen, in denen Generalleutnant Diel den Raum von Narvit verteidigt, ist er vom Führer aus mit der Spange zum EK. I des Weltkrieges ausgezeichnet und zum Generalleutnant befördert worden. Befehlsbefugnisse hat er alle Wünsche mit der Bemerkung, daß er alles nur der Truppe zu verdanken habe die die Stellungen hält. „Bitte, schließlich net über mich, schließlich über meine Truppe und meine Matrosen!“ mehr er ein Interview ab.

Ein Soldatenleben in der Weg des Generals 1890 in Bad Mülling in Oberbayern geboren, tritt Eduard Diel nach dem Gumnasialstudium 1909 beim 5. bayerischen Infanterie-Regiment in Bamberg als Fähnleinleiter ein. Bei Ausbruch des gro-

ßen Krieges ist er Leutnant und Zugführer einer Maschinengewehrkompanie im Westen. Dreimal wird er verwundet, erwidert sich 1916 an der Somme das EK. I und ist dann in mehreren Abteilungen eingesetzt. Der Friede gibt dem Soldaten keine Ruhe. Im Freikorps des Ritters von Epp hilft er am Kommandeurführer. Während von der roten Arbeiterfront zu bekämpfen. Mehrere Jahre ist er Kompanieführer bei einem Infanterie-Regiment in München. Er lernt Debreit 1919 Adolf Hitler kennen.

Männer seiner Kompanie sind in Zivil Saalhaus in den Verarmungen der P.S.D. In einer Zeit, da nur wenige Menschen um die nationalsozialistische Idee wissen, übt der Hauptmann Diel, das aus dieser jungen Bewegung die Erneuerung Deutschlands machen wird. Seine sofortige Aufnahme führt ihn als Kommandeur des Gebirgsjägerbataillons seines Regiments nach Kempen, dann als Inspektor und Taktiklehrer an zwei Infanterieschulen. Er wird Oberleutnant beim Stabe seines Regiments und dann Kommandeur eines Gebirgsregiments. Er führt sein Regiment 1918 in die befreite Ostmark und wird Kommandeur einer Gebirgsdivision des ostmärkischen Alpenkorps. Seine Truppen marschieren in das befreite Sudetenland und im Krieg gegen Polen über die hohe Tatra mit überholenden Verlosungen 620 Kilometer bis an den San. Nach dem Einbruch im Westen haben seine Truppen weit über den nächsten Polarfreis nach Narvit vor-

Vater und Bruder ermordet

aa. Haag, 8. Juni. (Via. Mel.) Das Sondergericht beim Landgericht Haag hatte über ein ungeheuerliches Verbrechen zu verhandeln. Der 34jährige Johann Koberger aus Rempten im Niederlande, noch überführt, im Mai 1899 seinen Vater und im darauffolgenden März seinen älteren Bruder mit Arsenik vergiftet zu haben, um nach eigenem Willen Ränke in den Besitz des Erbvermögens zu gelangen. Der Mörder gab sein Geständnis auch vor dem Sondergericht ohne irgendwelchen inneren Beweggrund, so daß der Staatsanwalt ausdrücklich die fürchterliche Barbarei des Verbrechens und den Verstand des Angeklagten als schrecklich verfallen bezeichnete. Das Sondergericht verurteilte selbstverständlich die Todesstrafe.

Sittlichkeitsverbrecher hingerichtet

Berlin, 8. Juni. Am 7. Juni ist der am 25. Februar 1906 in Reudol (Kreis Niederlande) geborene Hans Van Hingerichtet worden, den das Sondergericht in Weimar wegen gewalttätiger Vornahme unzüchtiger Handlungen als Verbrechensmissetäter verurteilt hat. Van Hingerichtet war bereits mehrfach mit Justizhaus verurteilt. Nunmehr hat er sich unter Ausnutzung der Verbannung auf der Straße in Idar-Oberstein als einer von ihnen vierjährigen Kinder begleitet jungen Frau vergangen und daher den Tod verdient.

Kindesmörder hingerichtet

Berlin, 8. Juni. Am 7. Juni 1906 sind der am 5. Juli 1905 geborene Emil Gaganowski, und die am 28. Oktober 1906 geborene Maria Urba, beide aus Wronsdorf, hingerichtet worden, die vom Sondergericht in Bayreuth wegen Mordes in zwei Fällen am 2. und zum davor dem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden sind.

Die beiden haben am 30. April 1906 ein wenige Tage altes uneheliches Kind der Urba und am 4. Oktober 1907 den sieben Jahre alten Sohn des Gaganowski ermordet, weil ihnen die Kinder lästig geworden waren.

65 Einbrüche in neun Monaten

rd. Weimar, 8. Juni. (Via. Mel.) Das Landgericht Weimar verurteilte den achtmal verurteilten Otto Müller als gefährlichen Vermögensverbrecher wegen Diebstahls, Diebstahls an 15 Sachen und zum davor sechs Jahren Zuchthaus und zur Lebenszeit Verwahrung. Der Angeklagte - ein ehemaliger Polizeipostbote - hat innerhalb von 9 Monaten 65 Einbrüche begangen. Neben Schmuckgegenständen, Uhren und Geldmitteln fielen dem Verbrecher 11 000 RM. Bargeld in die Hände. Das erbeutete Geld verwandte er in Casinos und auf Speisungsgelassen. Zuletzt behielt er seinen eigenen Schutzgewarter um 600 RM.

Auf der Straße Colla-Barna erlangte sich ein Otendabunfall, dem drei Menschenleben zum Opfer fielen. Ein Güterzug fuhr gegen eine inolge eines Verdrusses auf die Schienen gestürzte Steinmauer.

Besser leben, das heißt: gesünder leben!

Besser leben, darunter verstehen wir: mehr vom Leben haben. Und wann hat man mehr vom Leben? Wenn man natürlicher - gesund und vernünftig lebt!

Nie zuvor kam dies so klar zum Ausdruck und zum Bewußtsein der Menschen wie um die Jahrhundertwende, als es anfing, besser zu gehen, als immer mehr Menschen der Vorteile des Zeitalters der Technik teilhaftig wurden. Damals ist der Kathreiner entstanden. Dank dem Namen, der in die Geschichte seines Volkes einging als der Lehrer der naturgemäßen Lebensweise: Sebastian Kneipp! Nach ihm heißt der Kathreiner „der Kneipp-Malzkafee“.

Es mag wichtig sein, heute daran zu erinnern, daß der Kathreiner in der Zeit des Wohlstandes, nicht etwa als ein Kind der Not geboren worden ist - aus der allgemeinen Sehnsucht der Menschen, ihr Leben besser zu gestalten, natürlicher zu leben, vernünftiger und gesünder zu essen und zu trinken.

Aber nicht nur, weil er gesund ist - auch weil er gut schmeckt, deshalb hat der Kathreiner im Laufe der Jahre Millionen überzeugter Anhänger gewonnen!

Ein guter Teil des deutschen Volkes ist mit ihm aufgewachsen! Und ist mit ihm groß geworden!



Franz Lindemann
 * 1. 3. 18 † 26. 5. 40
 Am 26. Mai starb den Selbentod für Führer und Vaterland in Belgien unter einzigster innigster Geliebter Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Brautigam
Franz Lindemann
 Schöge in einem Inf.-Rgt.
 In tiefer Trauer:
 Franz Lindemann u. Frau Minna geb. Däne
 Effriede Nordmann geb. Lindemann
 Karl Nordmann
 Maria Kraft geb. Lindemann
 Alfred Kraft, zur Zeit im Felde
 Friedel Prang als Braut
 Otto Meißner u. Frau Emma geb. Prang
 Merseburg, Weidenweg 4.

Herta Harnisch
Gerhard Faust
 Verlobte
 Merseburg, 9. Juni 1940
 Roter Feldeweg 12
 Reichsteilweg 1
 Für die vielen Geschenke und Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Vermählung laden wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.
Haut Geschenke u. Frau Charlotte
 geb. Harnisch
 Merseburg, den 9. Juni 1940

Ein eigenes Haus
 jetzt planmäßig vorüberkauft!
 Bei 30% Eigenkapital auch sofortige Zwischenfinanzierung möglich.
 Baupläne ist steuerbegünstigt. Unter neuer Tarif selbst Ihnen bei guter Vermögenslage ein Anrecht auf günstige Darlehenfinanzierung Ihres Haus- oder Hausbesitzes. - Bedenken Sie unsere
Beratungsfunden in Merseburg
 am Dienstag, dem 11. Juni, von 14 bis 20 Uhr, in der „Licht“-Gaststätte.
 Sie erhalten dort kostenlose Auskunft über alle einschlägigen Fragen. Beilage von Bauplänen uho.
Deutschlands größte Bauparcelle
GdF Wiskerrot - in Ludwigsburg (Wüst.)
 Unsere Darlehen: Im Jahre 1939 und 51,9 Millionen RM, 1940 schon wieder über 16,8 Millionen RM, Gesamtanzahlung 240 Millionen RM für 27.000 Beteiligte. Unsere Bauparcelle: 1940 schon 21 Millionen RM Darlehenssumme.
 Wer vertritt ist, ist unsere kostenlose Druckschriften an!

Walter Göhe
 Gefreiter in einem Infanterieregiment
 bei den Kämpfen in Belgien sein junges Leben in soldatischer Pflichterfüllung.
 In unglücklichem Schmerz:
Familie Karl Göhe
 und Angehörige.
 Merseburg, Bindenaufstraße 41.

Kurt Mary
 * 2. 12. 1917 † 24. 5. 1940
 Für Führer und Vaterland hat den Selbentod in Frankreich unter hoffnungsvoller, geliebter Sohn, Bruder, Neffe und Enkel.
 der Gähne
 In tiefer Trauer:
 Erika Mary
 und Kinder
 Otto Müller als Braut
 noch Eltern
 und alle Angehörigen.
 Merseburg, den 9. Juni 1940.
 Am Stadtpark 1.

Preiswerte Möbel
 formschön
Bigmann
 Halle, Mauern 3
 (ehem. Elisabeth-Krankenhaus)
 Bedarfsdeckungs-schüler
 Bei Interiert, verkauft mehr!
 Familien-Anzeiger gehören in die Merseburger Zeitung!

Bei den Kämpfen in Belgien fiel in treuer Pflichterfüllung für Führer und Reich unser Arbeitskamerad
Emil Weise
 im Alter von 34 Jahren.
 Wir verlieren in ihm einen vorbildlichen Mitarbeiter und Kameraden, der unserem Unternehmen lange Jahre treu gedient hat. Sein Andenken werden wir in Ehren halten.
Betriebsführung und Gefolgschaft des Ammoniakwerkes Merseburg

Kurt Bohnsack
 * 6. 7. 1914 † 26. 5. 1940
 Im Kampfe für Deutschlands Freiheit fiel mein geliebter Mann, mein einziger Sohn, Schwager, Bruder und Schwager, der Schöge.
 In tiefer Trauer:
Helene Bohnsack
 geb. Quanzel
 u. Tochterchen Erika
 nicht allen Angehörigen
 Merseburg, den 9. Juni 1940

„To-Bü“ Leuna
 Das gewaltige Himmlerch
Befreite Hände
 Im Beiprogramm die aktuelle Wochenschau
 „Sporen Seife“
 wenn Sie Ihre Hände
 mit Seife waschen
 zur Reinigung des Gesichts und der Hände benutzen.
 Dr. Gauditz-Mandelkiewitz hat nicht nur diese Reinigungs-kraft seiner Seife, sie ist auch von alters her ein bewährtes Schönheitsmittel! Sie ist sozusagen haltig und macht Ihr Gesicht hübsch und frisch!
 Seifenfabrik!
 Streulose 0,90, Nachfüllbehälter 0,45 RM.
 Chem. Fabr. Dr. Gauditz & Garndt, Leipzig

Kurpark-Gaststätten
Bad Zaucha
 Sonntag, den 9. Juni 1940, 15.30 - 19 Uhr.
Großes Garten-Konzert
 anlässlich des Kriegshilfskonzerts des Deutschen Roten Kreuzes ausgerichtet vom Städtischen Orchester Freyburg, unter persönlicher Leitung von Direktor Curt Stein. Eintritt 75 Pf.
 Günst. Zugverbindungen nach u. von Bad Zaucha: Ab Merseburg 14.16, an Bad Zaucha 15.07 Uhr, zurück: ab Bad Zaucha 20.50, an Merseburg 21.09 Uhr.

* 22. 1. 1937 † 3. 6. 1940
 Für die uns beim Heimgegangenen unserer liebsten kleinen Anneliese erzielene herrliche Anteilnahme sagen wir allen unseren herzlichsten Dank. Auch Herrn Pastor Wehner vielen Dank für seine trostreichen Worte.
Olto Weg u. Familie
 Esperau, den 7. Juni 1940

Reparaturen
 an Nähmaschinen
 Fahrrädern
 Motorrädern
MAX Schneider
 Mechanikermeister, Merseburg
 Schmale Str. 19 Ruf 2479

Parteiliche Bekannmachungen
NSDAP Ortsgruppe Merseburg-Sigl. Am kommenden Mittwoch, dem 12. Juni d. J., 20 Uhr, findet eine öffentliche Ortsgruppenversammlung im Saal in der Allee statt. Allen Parteigenossen, politischen Leitern, Wählern und Warten sowie den Angehörigen der Gliederungen und der NS-Frauen-schaft wird das Erscheinen zur Pflicht gemacht.
NS-Frauen-schaft und Deutsches Frauenwerk, Ortsgruppe Merseburg-West. Am Montag, dem 10. Juni, 8 Uhr, findet in Bieles Festsaal (feiner Saal) ein Hausfrauenabend statt. Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Gölle herzlich willkommen.

Geprüfter Kammerjäger
 Schneider, Wurzen, kommt dem 10. bis 14. Juni 1940 nach Merseburg u. Umg. Vertilgt Ungeziefer aller Art. Klinge hatte am 8.10.00 in die „Merseburger Zeitung“, XI. Mittelstr. 3.

Wahl- und Reinigungsmittel, sowie Bohnermasse
 (flüssig und fest),
Fett-Entferner
 jedes Quantum sofort lieferbar zu haben
Ja. Friede, Koch, Berlin SW 61,
 Chem.-tech. Erzeugnisse, Blauer Str. 34.

Baugenossenschaft Eigenheim e. G. m. b. H. Merseburg.
 Wir laden unsere Mitglieder zu der am Mittwoch, dem 26. Juni 1940, 20 Uhr, in der Licht-Gaststätte, Freyburger Str. 1, stattfindenden Generalversammlung ein.
 Tagesordnung:
 1. Geschäftsbericht 1939 mit Bemerkungen des Aufsichtsrats;
 2. Bericht über die gestrige Prüfung der Baugemeinschaft;
 3. Genehmigung des Jahresabschlusses (Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung) für den 31. 12. 1939;
 4. Verteilung des Reingewinns;
 5. Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrats;
 6. Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern gemäß § 22 der Satzung;
 7. Festlegung des Gesamtbeitrages, welchen Anliefern der Baugemeinschaft und Sparanlagen bei derselben nicht überreichen dürfen;
 8. Festlegung der Beiträge, welche bei Baubeginn von Anliefern eingezahlt werden soll;
 9. Anträge (nur, sofern solche rechtzeitig gemäß § 29 Abs. 4 der Satzung eingegangen sind) zur Bilanz sowie Gewinn- und Verlustrechnung liegen von heute ab in unserer Geschäftsstelle während der Dienststunden für die Mitglieder zur Einsichtnahme aus.
 Merseburg, den 7. Juni 1940.
 Der Vorsitzende des Aufsichtsrats,
 G. Kuffe.

Anzeigen werben erfolgreich neue Kunden!

Amtsblatt Landkreis Merseburg
 Stück 24 Sonntag, den 9. Juni 1940

Kirchenverpachtung.
 Der diesjährige Kirchenanhang an den nachstehenden Kirchorten II. Ordnung soll am Dienstag, dem 11. Juni 1940, nachmittags 15 Uhr, in Bad Dürrenberg, Gasthof 3, Eisenbahnbrücke, verpachtet werden:
 1. Kirchstr. II. D. Knopendorf—Delitz a. B.,
 2. „ II. D. Nollleben—Zeuthenthal,
 3. „ II. D. Merseburg—GutsMuths,
 4. „ II. D. Frankleben—Espargau,
 5. „ II. D. Bad Dürrenberg—Goddula,
 6. „ II. D. Goddula—Debes—Schlechteim,
 7. „ II. D. Debes—Schlechteim—Delitz a. d. E.,
 8. „ II. D. Goddula—Bathfeld,
 9. „ II. D. Schöneberg—Gierbach,
 10. „ II. D. Ranft—Bathfeld,
 11. „ II. D. Wismar—Reichsfeld—Müchling,
 12. „ II. D. Lügen—Weichen—Schleibitz,
 13. „ II. D. Großgöhrren—Gottau—Starfeld,
 14. „ II. D. Starfeld—Rabna,
 15. „ II. D. Muthschitz—Göbelen—Tornau,
 16. „ II. D. Werben—Seegal—Zilsden.
 Auskunft über die Begrenzung der Streifen erteilen das Kreisbauamt und die Bürgermeister der angrenzenden Gemeinden. Die Bedingungen werden im Termin bekanntgegeben.
 Merseburg, den 8. Juni 1940.
 Der Landrat
 des Landkreises Merseburg.

Bad Dürrenberg
Amtsliche Bekanntmachungen
Stromunterbrechung.
 Wegen Ausführung von Aufbinderarbeiten an Hochspannungsleitungen wird die Stromlieferung in den Ortsteilen Bad Dürrenberg-Badmitz am Sonntag, dem 9. Juni 1940, von 5 bis 10 Uhr, unterbrochen. Die Wiederinbetriebnahme erfolgt ohne vorherige Benachrichtigung.
 Bad Dürrenberg, den 7. Juni 1940.
 Der Bürgermeister.

Kirchenverpachtung.
 Der Verkauf der Kirchengebäude an Selbstverpächter findet an Ort und Stelle gegen sofortige Barzahlung am
Dienstag, dem 11. Juni 1940,
 statt, und zwar
 a) im Ortsteil Sennewitz: Treffpunkt an der Lönzgrube hinter der Grubelischen Ziegelei um 16 1/2 Uhr;
 b) im Ortsteil Baditz: Treffpunkt Bachbrücke um 17 1/2 Uhr;
 c) im Ortsteil Reußberg: Treffpunkt Kalkenfelder Straße am Grundstück Fritz Schulze um 19 Uhr.
 Bad Dürrenberg, den 6. Juni 1940.
 Der Bürgermeister.

Det.: Unbefugter Zutritt zum Toten.
 Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß im Sommerhalbjahr das Betreten nichtöffentlicher Wege und der unbefugte Zutritt zum Toten nach 20 Uhr verboten ist. Gleichzeitige wird nochmals darauf hingewiesen, daß das Betreten der früheren Reingartenanlage am V. Graberwert durch Unbefugte ebenfalls verboten ist. Übertretungen dieser Verbote werden bestraft.
 Bad Dürrenberg, den 4. Juni 1940.
 Der Amtsvorsteher
 als Ortspolizeibehörde.

Querfurt
Bekanntmachung
 Mit dem heutigen Tage verläßt ich den Kreis Querfurt, um ein Landratsamt in Oldenburg zu übernehmen. Nach 20jährigem Wirken im öffentlichen Dienst und in der Verwaltung verlaßt ich die besten Heilwünsche für den Kreis Querfurt und seine Bewohner.
 Querfurt, den 7. Juni 1940.
 Heil Hitler!
 Crewell, Landrat.

Kirchenverpachtung.
 Der diesjährige Kirchenanhang an folgenden Kirchorten II. Ordnung (Landstrichen II. Ordnung) ist zu vergeben:
 Straße Bernsdorf—Braunsdorf, km 0,180—1,868, zwischen den Ortsteilen;
 Straße Zaucha—Hirschroda, km 0,230—2,825, einschließlich Quertriften;
 Straße Markttriften—Freyburg, km 0,583—4,703, außer Hirtel Döbichau;
 Straße Gölde—Markttriften, km 0,949—1,825;
 Straße Steigra—Alberoda—Müchling, km 0,06 bis 6,680;
 Straße Schnellroda—Alberoda, km 7,995—8,740;
 Straße St. Marien—Schnellroda, km 0,00—2,522 und km 3,977—5,832;
 Straße Süßenberg—Schnellroda, km 5,434—7,420, ohne die weisse Seite 6,828—7,270;
 Straße Götterndorf—Süßenberg, km 0,105—2,9 u. 2,9—5,434;
 Straße Rarsdorf—Steigra (alte Höhe), Schattentorfeld, km 2,205—2,935;
 Straße Brandroda—Müchling, km 4,230—4,630, östl. Seite, und km 5,654—7,226 beiderseits;
 Straße Bangeneichstädt—Obermüchling, km 0,0—1,6;
 Straße Obermüchling—Riederwüchling, km 2,235 bis 2,906 (samt Kirchhof);
 Straße Götterndorf—Obermüchling (für Obermüchling), km 3,114—3,853 und km 3,995—4,818;
 Straße Götterndorf—Bangeneichstädt, km 1,0—2,855 (für Obermüchling);
 Straße Götterndorf—Allstädt, km 0,0—2,349, km 3,5—4,9 und 4,9—6,599;
 Straße Reimbacher Gasthof—Boderleben, km 0,0 bis 1,1;
 Straße Reimbacher Gasthof—Boderleben, km 1,1 bis 2,251 (ab Bahndrücke);
 Straße Götterndorf—Oberarnstädt, km 5,372—7,2;
 Straße Unterarnstädt—Richtung Allstedt, km 9,2—10,413;
 Straße Reimbacher Gasthof—Sella, km 5,158—6,0;
 Straße Bahndorf Spielberg—Reineichstädt, km 0,7 bis 1,685;
 Straße Obhauen—Chausseehaus Rudenburg, km 1,825—3,5 einschließlich Quertriften;
 Straße Obhauen—Remdorf, km 1,892—3,835;
 Straße Remdorf—Obhauen, km 4,540—4,715, weisse Seite und km 4,715—5,970 beiderseits;
 Straße Götterndorf—Remdorf, km 2,670—3,220.
 Die Unterbreitungen dieser Bahungen werden geteilt, Angebotsformulare für die Betr.

Soll beim Kreisbauamt anfordern. Dem Angebot ist bei dem Kreis gelobte Kränkung sowie bei dem Gartenbauamt über den Verlauf dieses Jahr festgelegte Richtpreis zugrunde zu legen. Die Vergabe der einzelnen Lose erfolgt auf schriftlichem Wege auf Grund der eingereichten Angebote. Ein öffentlicher Termin findet nicht statt.
 Querfurt, den 6. Juni 1940.
 Der Landrat
 Kreisbauamt.

Kirchliche Nachrichten
 Sonntag, den 9. Juni 1940.
 Neumarkt, 10 Uhr: P. Lio. Wenig.
 Teichb. 14 Uhr: P. Lio. Wenig. - Dienstag: Treffen der Frauenvereine in Teichb. Versammlung am Pfarrhaus um 14.30 Uhr. - Donnerstag, 20 Uhr: Bibelstunde im Pfarrhaus.

So sparst Du Geld
 und brauchst nicht einmal Punkte
 500 erprobte Winke für Mode - Haushalt - Gesundheit von E. S. Malkowsky
 Preis 75 Pfennig
 Zu beziehen durch die
Merseburger Zeitung
 Zweigstelle Leuna



Der Sonntag

9. Juni 1940

Der Kamerad EIN ERLEBNIS AUS DEM POLNISCHEN FELDZUG VON WALTHER GOTTFRIED KLUCKE

Das hat sich am vierten Morgen des polnischen Feldzuges zugetragen. Als ich, um fünf zu kommen, auf einen Lastwagen sprang, der die Mannschaften der motorisierten Geschütze in die Feuerlinie brachte. Die Straße, so hoch es war von den Plonierern nach Treminnen abgelehnt, aber es war schon eine Fahrt mit dem Tode. Die Wägen vor uns lag noch im Feuerbereich der polnischen Panzer und M.G.-Reiter, und selbst in unseren Rücken mochten sich noch verstreute Schützen manövrieren. Und wenn unsere tüchtigen Panzerwagen nicht gewesen wären, die unabhängig zu beiden Seiten der Straße im Bereich patrolierten, denn wäre es wohl bald mit uns aus gekommen. Als wir nun vorwärts, Weichs hinter Geschütz und allen voran unser Lastwagen, mit gebührendem Abstand einer vom andern, über Staub, Stein und die abfließen letzten Trichter fuhren, holte uns ein Panzerwagen ein, der links von uns auf der Abbiegung in gleicher Fahrtrichtung mit uns hielt. Sein Motor machte gefährlich und sein Bug sah aus wie ein ausgetriebenes Knochengerüst, den tausend und abertausend Hammerschläge kurz und klein geschlagen hatten. Der Lauf des kleinen Geschützes schien auch völlig unbrauchbar. Entweder war nur auch der zweite Mann, der Beobachter und Schütze, schon kampfunfähig geworden oder früher ausgehoben, denn die Turmluke stand weit auf, und aus dem Innern rief uns der Fahrer, der bis zum letzten Augenblick unathembar über seinen Morgenrock saß. Und wir riefen zurück, ob er es mit seiner verbogenen Ruthe — ein Wunder, daß sie sich überhaupt noch bewegte, als wäre nichts geschehen — ob er es nun so eilig damit habe, um noch zur Parade in Thorn zurechtzukommen! Das hätten wir wohl nicht spödeln sollen, denn er schien nur allzu stolz auf seinen muckenden Motor und den aufgestellten Bug seines Kampfzwagens, und sicher war er ein ganzer Kerl, der es uns nun schon erlitt zeigen wollte, was sich aus ihm, wenn auch noch so kampfunfähig, Panzer herauslösen ließ. Und weißt du, der Motor ludte und heulte, die Kampfenketten knirschten in allen Tonarten, und dann gab der Unathembare drinnen noch Gas und fauchte ab. Wie ein Mannschreck auf dem Rückwärtigen, der seine große Chance hätte. Es waren nur zehn oder fünfzehn Wagenlängen, die er uns auf seiner etwas höher liegenden Fahrbahn abgerannt hätte. Und wären die verdammt Trichter nicht gewesen, dann hätten wir ihn spielend wieder eingeholt. Wir hörten noch sein: „Hallo!“ und „Hoh!“; dumpfe Schreie wie aus unendlich weiter Ferne, als sich etwas Ungeheuerliches ereignete. Er nahm plötzlich Gas weg, drehte sich halbrechts um sich selbst, neigte sich über die tiefe Wölbung hinunter auf unsere

Straße und — schon hatte unser Fahrer die Feuerlinie niedergedrückt, denn sonst hätte es einen Zusammenstoß gegeben. Unwillkürlich hielten wir uns aneinander und an den Ketten fest, um nicht, als unser Wagen ruckartig stand, alleamt über Bord zu fallen. Im gleichen Augenblick, als auch nicht weit vor uns der kleine Panzer mitten auf der Straße stand, gab es einen neuen Stoß, weit furchbarer als der eben überstandene, und dann war es Staus und stürzendes Glas über uns, und wir spürten auch schon, wie unser Fahrer zurückfiel und zum andern Male hielt. Und weiter war nichts geschehen, als daß der kleine, geschickliche Panzer umgefallen war. Eine Treminne hatte ihm scheinbar vollends den Garas gemacht. Nein, weiter war nichts geschehen!

Und fragt ihr, wie alles gekommen war, dann kann ich euch nicht einmal recht sagen. Möglich, daß der brave die Wägen von der höherliegenden Wölbung aus entdeckt, aber keine Zeit mehr gesehen, uns zu warnen. Denn er sah ja tief im Innern seines Wagens am Steuer und hätte sein Ziel gesehen geben können, das wir ja schnell verstanden hätten. Und da hatte es sich wohl gegeben, daß seine Kameradschaft um ein Gemächliches härter war, als alles, was er bisher erlebt hatte, als Vater und Mutter, Braut und frohe Fahrt und ein langes, gesegnetes Leben, das noch vor ihm lag. Ja, er hatte die Wägen gesehen und nur noch einen Willen gehabt, sie zu zertrümmern. Denn das rollende Rad unseres Wagens ließ auf sie gepreßt und wir amantig ihr zum Opfer gefallen wären. Es war nur ein kurzer Aufenthalt, bis ich meine Meldung und die anderen ihre Geschütze in Stellung bringen konnten. In seinem Wagen aber blieb es totentst!

Ja, der war ein Kamerad! Ein guter Kamerad!

Die besten Soldaten

Friedrich der Große nahm einmal in Begleitung eines fremden Gefandten eine Parade seiner Grenadiere ab und hielt vor einem, dessen Gesicht von vielen Narben entstellt war. „Guten Sie zu“, sagte er zu dem Gefandten, „daß diesen Soldaten auf dem Gesicht geschrieben steht, daß sie die besten in Europa sind.“

„Was werden aber Euer Majestät von denen sagen, die diese Wunden schlugen?“ fragte der Gefandte.

Der König war von dieser Antwort betroffen und schweig. Da sprach der Grenadier das militärische Schwören und sagte: „Die sind tot.“

Erich Gritz.



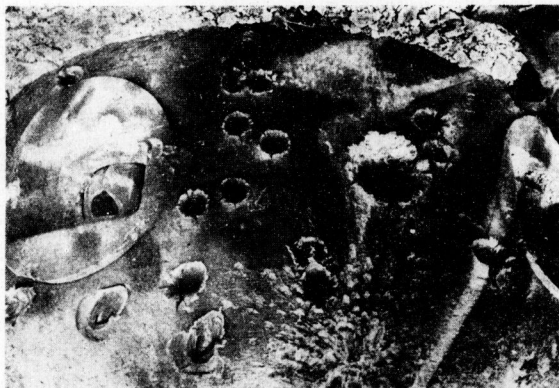
Das Rathaus von Leuven, eines der prächtigsten Bauwerke Belgiens, 1447/53 von Mattheus de Layene im spätgotischen Stil erbaut. Kunz: Edelst.

HANS KARL BRESLAUER *Die verwechsellenen Feldpostbriefe*

Der alte Kampf

Und wieder schwankt die ernste Waage.
Der alte Kampf belebt sich neu;
Jetzt kommen erst die rechten Tage,
Wo Korn sich sondert von der Spreu,
Wo man den Fallischen von dem Treuen
Schöbrig unterscheidet kann,
Den Unerfrohenen vom Scheuen,
Den halben von dem ganzen Mann.

Ludwig Uhland.



Danzerkuppel — wie ein Sieb durchlöchert. So saßen unsere Schützen in einem Dazerturm der Forts von Bousois in Maubeuge Kunz: BR. — Grafen — Edelst. (Hr. CRB)

Das ungebildige Knurren der Front war verstummt.
Abendsonnenchein lag über den Feldern,
irgendwo donnerte ein Flugzeug durch die Wolken — dann wurde es still.

Was er nur haben mag? überlegte Ferdinand, der auf der Deichsel eines im Straßengraben liegenden Bauernwagens saß und Georg lachend anließ, der stumm vor sich hinbrütend auf einer leeren Munitionskiste saß. Der beste Kamerad war er die ganze Zeit über, seine gute Dünne hat mir und uns allen von der Kompanie so manches Schmere leichter ertragen lassen und jetzt

wo der Urlaub da ist, ist er wie ausgemerzt. . . Was mag ihm nur über die Feder geflossen sein, was denn nur? Ferdinand geriet den Zigarettenstummel mit dem Ziefelablab.

„Du, Georg“, sagte er, „kreuz dich denn nicht auf den Urlaub? Dein Wädel wird stils auf dich sein, wenn du mit dem Eternen Kreuz heimkommst!“

„Auf mich wartet niemand!“ sagte Georg misstrauisch.

„Ein solcher Soldat, der seinen Schatz hat!“ versuchte Ferdinand zu scherzen.

„Schatz?“ Georg erhob sich, lehnte das Gemehr an den Rücken und setzte sich ebenfalls auf die bedenklich schwebende Wagen-deichsel. „Ferdinand, du weißt genau so wenig von mir — wie ich von dir weiß! Wir waren halt Kameraden und haben nicht erst lang nach dem Woher und Wohin gefragt. . . Aber was heraus muß, das muß heraus! Ich will nichts wissen von dem Urlaub!“

„Mann! Wenn man Urlaub bekommt, hat man nach Haus zu fahren! Ein Soldat gehorht! Verstanden!“

„Wah erwartet niemand!“ sagte Georg. „Gut hab ich von ihr einen Brief bekommen.“

„Dann wirst du ja doch erwartet!“ erwiderte Ferdinand, aber Georg schüttelte den Kopf.

„Ich nicht — vielleicht ein anderer! Schau — er kramte einen zerfetzten Feldpostbrief aus der Mullenstafel, — das hat sie mir geschrieben. . . Lieber Ferri! Ich denke dir hier deinen lieben Brief. Wie ich mich darüber gefreut habe, daß es die gut geht, das kannst du dir ja gar nicht vorstellen! Jeden Tag hab ich auf Nachricht von dir mehr geschaut, bis du endlich wieder einm! . . . Werst du jetzt“, würgte Georg. „Ich schreib, daß sie es nicht erwarten kann — bis bis der Ferri wieder bei ihr ist!“

„Das hab ich gehört“, Ferdinand nahm dem Kameraden den Brief aus der Hand. „Und du glaubst, daß der Brief einem anderen gehört?“

„Wahs denn da einen Zweifel?“

„Rein — das allerdings nicht! Und ich weiß sogar, an wen der Brief gerichtet ist!“

Ferdinand nickte Georg, der ihn erkannt ansah, verschämt zu. „Mir gehört er — weiß ich — er zog einen Brief aus der Tasche, „weil ich den Brief da bekommen habe — und der hängt an: Lieber Bub!“ . . . Herrgott, „rief er lachend, „muß das Wädel verliert sein, wenn es sogar die Briefe in den verfeierten Umhang fect!“

„Das Wädel!“

„Ja“, lachte Ferdinand immer verärgelter, „das Wädel! Aber froh bin ich, daß du es bist, von dem sie mir noch kein Wort gelagt hat, denn einem anderen hätte ich es nicht verzeihen mein Schwärzer. . . So — da hast du deinen Brief — du lieber Bub!“

„Ferdinand, ich bin ein Mordsefel geworden — aber jetzt —“

„Jetzt kreuz dich auf den Urlaub? Stimmt’s?“

„Rein —“ rief Georg, auf den Urlaub nicht — aber auf die Hochzeit — wenn du nichts dagegen hast, lieber Schwärzer!“

Ferdinand drückte dem Kameraden wortlos die Hand.

Dann marschierten sie weiter. . . Seite an Seite. . .

Geradewegs in die Sonne hinein.
Und irgendwo postie ermartungsoll ein junges, liebendes Mädcheners. . .

Englische „Menschenliebe“

Ein englischer Arzt, der nicht nur wegen seiner Geschicklichkeit, sondern auch wegen seiner seltsamen Lebensauffassung bekannt war, unternahm eines Tages eine Hundsfahrt auf der Themse. Plötzlich feierte in der Nähe ein anderes Boot. Der Mann, der darin gefesselt hatte, klammerte sich beim Aufstehen an das Rahrgang des Professors und drohte, dieses ebenfalls zum Kentern zu bringen.

„Gnädigster Herr!“ erwiderte der Professor, „habe ich meinen Spazierstock mitgenommen und beschaffte Geistesgegenwart genug, jenen damit auf die Finger zu schlagen. Er verlor — sonst wäre mir beinahe ein Unglück geschehen.“

